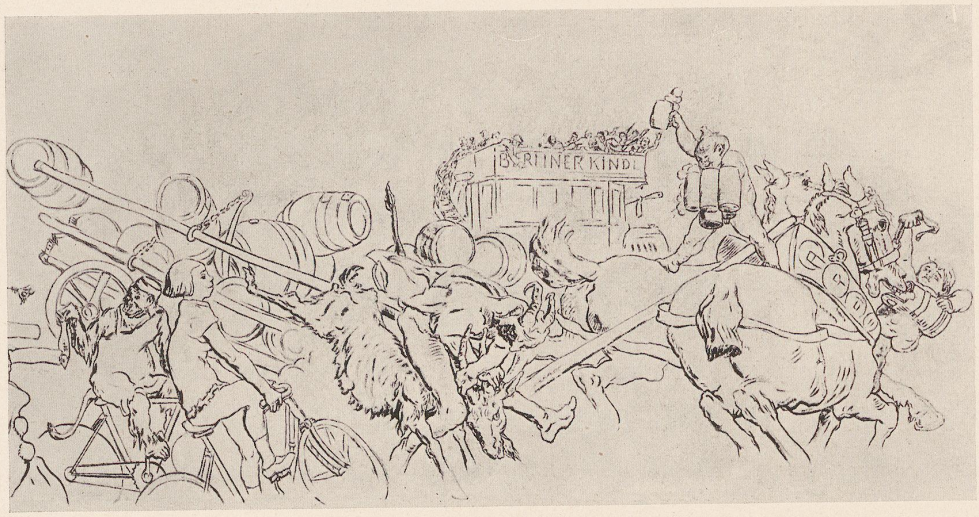

MAX SLEVOGT, WANDBILD IM BERLINER KINDLBRÄU
SGRAFFITO. RECHTER TEIL DER TREPPENWAND

DIE MEISTER DES HOLLÄNDISCHEN INTERIEURS

Der flämischen Landschaft, die im vorigen Jahr in einer schönen Ausstellung gezeigt wurde, läßt die Galerie Dr. Schäffer jetzt das „Holländische Genrebild" folgen. Denn darum handelt es sich eigentlich, da nicht das Interieur an sich, sondern die Menschen im Innenraum den Bildern die Motive geben — Menschen in alltäglicher Beschäftigung, nicht historische Persönlichkeiten und Ereignisse, sondern der „Genus" Mensch. Nicht zufällig erblühte diese neue Kunstart in den protestantischen Niederlanden, im Zeitalter bürgerlicher Kultur.

Diese Ausstellung, die in der Hauptsache auf Beteiligung privater Sammler angewiesen war, konnte aus ergiebigen Quellen schöpfen, weil das Genrebild immer viel und gern gesammelt worden ist. Hauptmeister zu zeigen, war freilich nicht leicht. Bilder von Vermeer, zum Beispiel, gibt es in Europa kaum noch außerhalb der Museen. Braunschweig stellte sein köstliches Bild zur Verfügung. Reich und vielseitig konnte Pieter de Hooch vorgeführt werden. Zahlreich sind die Nachfolger und Nachahmer Pieters. Terborch war gut vertreten; die Kasseler Lautenspielerin ist ein kostbares Stück intimer Feinmalerei. Ein anderes Temperament hat die Lautenspielerin des Metsu, die ebenfalls aus Kassel stammt. Ochtervelt setzt die Linie von Terborch fort; seine „Musikgesellschaft" ist ein vorzügliches Beispiel. In Mieris und Netscher erreicht diese Kunstgattung ihr Ende, um in Cornelis Troost noch einmal einen späten Nachläufer zu finden.

Diesen Malern stiller Vornehmheit stehen die Schilderer lauter Lustigkeit gegenüber: Buytewech, der Maler der Studenten und Soldaten mit ihrem weiblichen Anhang, Pieter Codde, Dirck Hals, Palamedesz haben ähnliche Motive behandelt. Jan Steen hat das Treiben deftiger Volksvergnügungen zu einem Sondergebiet gemacht. Von einer noch anderen Seite näherten sich Schüler und Nachfolger Rembrandts — Maes, Fabritius und Aert de Gelder — dem Thema: sie gaben dem Genrebild eine ernste Note stiller seelischer Verhaltenheit.

Vergleicht man diese glückliche Zeit der Malerei mit der Gegenwart, so scheint es, als habe sich die Kunst dem Leben verfeindet. Es gibt keine Genremalerei in diesem Sinne mehr. Das Genre stand am Eingang der bürgerlichen Malerei im Holland des siebzehnten Jahrhunderts. Vielleicht bezeichnet sein Ende den Beschluß einer der großen Phasen im Ablauf der Weltgeschichte der Kunst.

G.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kk1929/0396
gefördert durch die DFG